

Anzeiger für Bobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einchl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark. Ausg. d. Zeitungsgebühren - Belegungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geld, Anstalt: Strehle, Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr eintreten. Spätere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorrückung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. - Einzelnummer 10 Rpf.

Anzeigenpreis: Die empfangene Zeitungsnummer der deren Raum 5 Rpf. Text-Anzeigen 15 Rpf. die 100 Buchstaben. Nachtrag usw. nach Preisliste. 3. St. in Preisliste Nr. 5 gültig. Anzeigen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Nr. 6 | Der Bezug gilt als vorbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | **Mittwoch, den 15 Januar 1941** | für unendlich geschrieben oder durch Fernschreiber übermittelte Anzeigen wird eine Gebühr nicht übernommen. | **57. Jahrg.**

Weitere 62000 Volksdeutsche kehren heim.

Umsiedlung der Litauen-Deutschen. - Restabwicklung in Lettland und Estland.

dnb. Nach den am 10. Januar abgeschlossenen Vereinbarungen zwischen den Regierungen des deutschen Reiches und der Union der Sowjetrepubliken findet eine neue Umsiedlung Volksdeutscher statt, und zwar werden die gesamte deutsche Volksgruppe aus Litauen, deren Menschenzahl rund 50 000 beträgt, und der Rest der im Herbst 1939 wegen Abwicklung von Geschäften und Unternehmen in Estland und Lettland zurückgebliebenen Volksdeutschen mit 12 000 Menschen ins Reich zurückkehren.

Im Auftrage des Reichsführers und Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums hat die volksdeutsche Mittelstelle Umsiedlungskommandos aufgestellt, die am 16. Januar Berlin verlassen, um die Rückführung durchzuführen. Sie geschieht aus Litauen mit der Eisenbahn und im Treck, aus Estland und Lettland bei eisfreier See mit dem Schiff.

Nach Durchführung dieser Umsiedlung sind beinahe eine halbe Million Volksdeutsche ins großdeutsche Reich zurückgeführt worden. Eine stolze Tat mitten im Kriege, die Entschlossenheit und Organisationsfähigkeit beweist. Diese große Arbeit begann mit der programmatischen Rede des Führers nach dem Ende des siegreichen Feldzuges am 6. Oktober 1939, in der neue Ordnung der ethnographischen Verhältnisse angekündigt wurde. Dem Wort folgte die Tat durch die Rückführung von 63 000 Volksdeutschen aus Lettland und 12 000 aus Estland, die mit Schiffen nach Gotenhafen und Stettin und von dort in ihre neue Heimat im Wartheland oder in Danzig-Westpreußen kamen. Bald folgte mitten im härtesten Winter die Heimkehr von 130 000 Menschen aus Wolhynien, Galizien u. dem Karpatengebiet. Im Sommer fand eine Umsiedlung von 30 000 innerhalb des deutschen Hoheitsgebietes statt, aus den im Generalgouvernement liegenden

Distrikten Cholm und Lublin wurden Deutsche gegen Polen ausgetauscht, die im Reichsgebiet wohnten. Als organisatorisch größte Leistung ist die Heimführung der Volksdeutschen weit aus dem Südosten zu bezeichnen, die vom September bis Dezember 1940 stattfand. Und zwar kamen 90 000 aus Bessarabien, 44 300 aus der Nordbukowina, aus den Ländern, die im Juni des Jahres der Sowjetunion angegliedert worden waren, und rund 55 000 aus der Südbukowina und 14 500 aus der Dobrudscha, also aus rumänischem Gebiet.

Ein großer Teil der Rückföhrer ist im deutschen Osten angelegt und wird mit frischen Arbeitskräften und dem blühenden Kinderreichtum den lebendigen Schwarm stärken. Ein anderer Teil der zuletzt gekommenen ist noch in Lagern untergebracht, arbeitet aber während dieser Zeit auch schon weitgehendst, wenn auch vorübergehend, in den Werkstätten des Reiches und schafft für Deutschlands Unabhängigkeit.

Es wird Ernst in England.

Nur noch Eintopfgericht. - Die Entscheidung fällt auf der Insel.

dnb. Der Londoner Berichterstatter der spanischen Zeitung „ABC“, Calvo, schreibt, daß sich die englische Regierung plötzlich gezwungen sehe, von einem Tag zum anderen scharfe Einschränkungsmaßnahmen in der Ernährung einzuführen. Man erkläre, daß die Regierung die Schiffe für das Mittelmeer benötige. Aber das sei auch bereits vor einem Monat der Fall gewesen, als die englische Offensive vorbereitet wurde. Die Tätigkeit der deutschen U-Boote und der Luftkrieg zeigten immer mehr ihre Auswirkungen auf den Wagen der englischen Bürger. Vom 13. Januar an werde in den Restaurants und Hotels nur noch ein Tellergericht je Essen verabreicht. Auch Käse werde jetzt nur noch als vollständiges Gericht angeboten. Von jetzt ab gebe es also in England jeden Tag nur noch Eintopfgericht. Allgemein herrsche die Ansicht, daß es jetzt Ernst wird mit den Auswirkungen des Krieges auf die Ernährung in England.

Calvo gibt dann eine bezeichnende Äußerung des „Evening Standard“ wieder, der großes Erstaunen über den Umfang äußert, den die deutschen Luftangriffe auch weiterhin annehmen, obwohl doch Maschinen nach Italien geschickt worden seien. Bei dem jetzigen Kampf auf Leben und Tod zwischen Deutschland und dem englischen Imperium werde die letzte Karte nur auf der Insel ausgespielt werden können.

Wieder alte Schiffe von Amerika gekauft.
dnb. Wie dringend die Schiffsraumnot geworden ist, zeigt eine Reuter-Meldung, nach der England in USA weitere 20 Frachter kaufte, die als überaltert von der Schiffskommission zum Verkauf freigegeben wurden. - Ein bitteres Eingeständnis für das meereherrschende Albion! Durch die deutschen Vergeltungsmaßnahmen kaum noch imstande, in eigenen Docks und Werften Schiffe zu bauen, greift Britannien nach jedem abgelegten, der Verhrottung preisgegebenen Kahn, um seine geliebte Flotte wenigstens einigermaßen wieder aufzufüllen.

Überfälle auf Lebensmittellager.
dnb. Nach den letzten Londoner Berichten hat die Polizeizentrale Scotland Yard auf Anordnung des britischen Ministeriums für innere Sicherheit eine Abteilung eingerichtet, deren alleinige Aufgabe es ist, die Raubüberfälle auf Lebensmittellager abzuwehren. Diese Überfälle haben sich in den letzten Wochen geradezu erschreckend vermehrt. Aus dem Verbrechertum des Londoner Ostens, das der Luftkrieg aus seinen Schlupfwinkeln hervortreibt, haben sich ganze Banden gebildet, die sehr gut organisiert sind, über die modernsten technischen Hilfsmittel verfügen und, wie man vermutet, stille Mitarbeiter sogar in behördlichen Stellen haben. Jedenfalls ist aufgefallen, daß mehrere Transporte überfallen wurden, deren Abführung nur einem verhältnismäßig kleinen Kreis bekannt war.

Alle einigermaßen wichtigen Transporte fahren in der Londoner Gegend jetzt unter stärkster

Polizeibewachung. In erschreckendem Maße hat die Verabreichung von Gütern zugenommen, die auf verschiedenen großen Rangierbahnhöfen im Londoner Reichsbild infolge der Verkehrsverstopfungen oft tage-, ja wochenlang herumstehen. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß mehrere große Londoner Hotels zu derartigen Banden Verbindungen haben, da es sonst einfach unerklärlich ist, daß sie ihren Gästen trotz aller Wertknappung immer noch so reichliche Mahlzeiten vorlegen können.

Man spricht sich gegenseitig Trost zu.

dnb. Der Londoner Grafschaftsrat richtete an den Londoner Oberbürgermeister nach dem letzten Großangriff auf London ein Beileidstelegramm, in dem er „den weiteren Schaden in der City von London infolge feindlicher Angriffe auf tiefste bedauert“. Der Londoner Oberbürgermeister könne „des aufrichtigen Beileids des Grafschaftsrats sicher“ sein.

Wenn die Londoner Behörden sich gegenseitig sogar telegraphisch ihr Beileid in dieser Form aussprechen, hilft den Herren Churchill und Duff Cooper keine noch so raffiniert zusammengeloggene Verkleinerung der deutschen Luftangriffserfolge.

Mordplan gegen König Faruk und die Königin-Mutter

Der Intelligence Service hat seine Hand wieder im Spiele.

dnb. Die „Turkish Stampa“ meldet aus Beirut: Der Radiosender von Damaskus meldete am Montagabend, daß ein Attentatsplan gegen das Leben des Königs Faruk und der Königinmutter von Ägypten, der Witwe des Königs Fuad, die wegen ihres Mißtrauens gegen die Engländer bekannt seien, aufgedeckt worden ist. Das Komplott sei, wie „Stampa“ meldet, von der gleichen Gruppe geplant gewesen, die kürzlich das Attentat auf das Leben des Königs Ibn Saud vorbereitet hatte. Diese Tatsache ist im Laufe von Nachforschungen ans Licht gekommen, die zur Verhaftung einiger der Verschwörer geführt haben, welche versuchten, den König Ibn Saud zu töten. Alle Verschwörer, die an dem Attentatsversuch gegen König Ibn Saud beteiligt waren, wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet mit Ausnahme eines einzigen, dessen Person als Zeuge in verschiedenen Attentatsfällen notwendig erschien. Die Nachforschungen, die in diesem Sinne betrieben wurden, führten zu der Aufdeckung des Komplotts gegen König Faruk und die Königinmutter.

Die Nachforschungen ergaben unter Ausschluß allen Zweifels, stellt „Stampa“ fest, daß die Organisation dem englischen Intelligence Service unterstand und versuchte, sich aller bedeutenden arabischen Persönlichkeiten zu entledigen, die als ein Hindernis für die englischen Pläne der Beherrschung der arabischen Welt betrachtet werden. Unter diesen Persönlichkeiten befinden sich der König und die Königinmutter von Ägypten, die

Mehr Plünderungen als je zuvor.

In einer jetzt in Stockholm vorliegenden Ausgabe des „Daily Mirror“, berichtet dieses Blatt ausführlich über Plünderungen in der Gegend des Merjes. Die Schilderung ist so bezeichnend, daß sie im Wortlaut wiedergegeben sei:

„Plünderungen im großen Maßstabe während der Luftangriffe auf die Gegend des Merjes wurden vor dem Polizeigericht in Liverpool gebrandmarkt. Ein Zeuge erklärte: Gestern Abend hatten wir in Liverpool mehr Plünderungen als jemals zuvor. Diese Leichenfledderer plünderten unter den Augen der Öffentlichkeit und liefen mit der Beute weg während die Angriffe noch andauerten. Ganz gleich, wohin man auch immer blickte, überall konnte man Männer sehen, die sich an den Schaufenstern bedienten, die durch den Luftdruck zersprungen waren.“

Arbeiter müssen Arbeitsumschulung selbst bezahlen.

dnb. Britische Arbeiter müssen, wie „Göteborgs Posten“ in einem Londoner Eigenbericht meldet, die durch die Auswirkungen der deutschen Luftangriffe oder durch die Einstellung gewisser Industriezweige brotlos geworden sind und nun in anderen Betrieben eingesetzt werden sollen, die notwendige Umschulung selbst bezahlen, d. h. die Ausbildung in der neuen Arbeit erfolgt nur gegen „Erfahrungslohn“!

lange Zeit in Italien gelebt haben und auch in Italien erzogen worden waren.

Nach allen diesen Ergebnissen hat die ägyptische Regierung, nach der Meldung der Mailänder Zeitung, die Auslieferung des oben erwähnten Zeugen verlangt. Dem Ersuchen der ägyptischen Regierung wurde aber vom König Ibn Saud nicht stattgegeben, weil die ägyptische Polizei zu sehr von den Engländern überwacht werde und deshalb nicht genügend Garantien für eine strenge, genaue und unparteiliche Untersuchung des Falls biete. König Ibn Saud habe aber sofort einen Sonderbeauftragten an König Faruk nach Kairo geschickt und ihn über den geplanten Anschlag unterrichtet sowie ihm alle Einzelheiten mitteilen lassen, die bisher in der Sache aufgedeckt worden seien. Weiter schlug er vor, den Sitz der Untersuchung von Kairo nach Schibba zu verlegen, um die Untersuchungen dem britischen Einfluß zu entziehen, damit die dunklen Mächenschaften des britischen Geheimdienstes offen aufgedeckt werden könnten.

Südafrikanisches Militärflugzeug abgestürzt.

dnb. Associated Press meldet aus Johannesburg in Südafrika den Absturz eines Flugzeuges der südafrikanischen Luftwaffe. 16 Personen, alles Angehörige der südafrikanischen Luftwaffe, wurden dabei getötet.

Für hervorragende Tapferkeit.

dnb. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, den folgenden Offizieren das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Oberleutnant Budacus, MG.-Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Oberleutnant König, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.

Oberleutnant Budacus erreichte am 9. April 1940 mit nur einem MG.-Zug lange vor den übrigen zur Wegnahme des norwegischen Kriegshafens Horten bestimmten Einheiten sein Ziel. Trotz der zahlenmäßigen Schwäche seiner Kampfgruppe hat er durch sein eigenes schneidendes Draufgehen, durch sein energisches und zielbewusstes Handeln auch noch nach Verlusten sich gegen eine vielfache Überlegenheit mit vollem Erfolg durchgesetzt. Er war der verantwortliche Führer. Der entscheidende wichtige Kriegshafen wurde besetzt. 120 Offiziere, 1100 Unteroffiziere und Mann wurden gefangen, die Arsenale, zahlreiche Batterien und umfangreiches Material erbeutet.

Oberleutnant König war mit seiner Kompanie bei der Verteidigung des Brückentopfes von Abbeville am linken Flügel seines Bataillons bei Mesnil (Trois Foctus) eingesetzt. Am 4. Juni griff der Feind unter Fortsetzung der seit dem 28. Mai rollenden Panzerangriffe erneut nach mehrstündiger schwerer Artillerievorbereitung die Brückentopfstellung südlich Abbeville an, um den Durchbruch über die Somme zu erzwingen. Es gelang ihm mit zehn mittleren und schweren Panzerwagen in die Stellung, die den Gefechtsdarstellung, einzubrechen. Die von Oberleutnant König geführte Kompanie, die hier stand gehalten hatte, wurde von drei Seiten eingeschlossen, die eingekesselten drei Pak von der Übermacht der angreifenden Panzer überwältigt. Im Rücken der kämpfenden deutschen Truppen wurde feindliche Infanterie aus gepanzerten Transportfahrzeugen ausgeladen. Die Kompanie König erlitt schwere Verluste. In dieser Krisenlage leitete Oberleutnant König, nachdem er stundenlang mit den Resten seiner 3 Bzüge verbissen und fanatisch gegen den weitüberlegenen Feind angekämpft hatte, die Lage. Er verlegte die Hauptkampflinie etwa 300 Meter nordöstwärts Mesnil, um dadurch die angreifenden Panzer in den Bereich der weiter rückwärts eingekesselten Flakgeschütze zu bringen. Bei dem Kampf um Mesnil Trois Foctus zeigte Oberleutnant König überragende Tapferkeit und gab seiner Kompanie ein hohes Beispiel der Furchtlosigkeit und des Willens durchzuhalten. Er war die Seele des Widerstandes. Nur wenige Meter von den Kanonen und MG's der Panzerwagen sprang er von Schützenloch zu Schützenloch und feuerte seine Kompanie durch Beispiel und Zuruf zum Aushalten an. Nur seiner zielbewussten Führung und dem heldenhaften Widerstand seiner Männer war es zu verdanken, daß die Krise an der Einbruchsstelle überwunden wurde.

Großadmiral Raeder beglückwünscht Ritterkreuzträger Barth.

dnb. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat den kürzlich auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, vom Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Oberleutnant zur See Karl Barth, Kommandant eines Wasserflugzeuges, telegraphisch seine und der Kriegsmarine herzlich Glückwünsche ausgesprochen.

Kriegsbericht der Waffen-44 bei Dr. Goebbels.

dnb. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag eine Reihe von Angehörigen einer Kriegsberichterkompanie der Waffen-44 unter Führung des Hauptsturmführers Günter d'Alquen, die während des Westfeldzuges in kämpferischem Einsatz vor dem Feind Material für ihre Kriegsberichte gesammelt haben.

Die Kriegsberichterkompanie der Waffen-44, die fast sämtlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet waren, berichteten Dr. Goebbels von ihren Erlebnissen und überreichten ihm als Geschenk der Kompanie eine Sammlung wertvoller Dokumentar-Photos aus den Tagen der großen Schlachten im Westen.

Am 12. Januar entschlief nach langem, schweren Leiden unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Klara Wendler

im 59. Lebensjahr.

Zobten, den 12. Januar 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 16. Januar, vorm. 9,30 Uhr von der St. Annakirche aus.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Rodeln, Anlegung von Gleitbahnen und Werfen mit Schneebällen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen.

Ich mache erneut bekannt, daß das Rodeln, die Anlegung von Gleitbahnen und das Werfen mit Schneebällen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen verboten ist.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Zobten am Berge, am 6. Januar 1941.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Lehrling

für bald oder 1. 4. gesucht.

Herbert Policke

Kolonialwaren
Zobten.

Mädchen oder Lehrling

für mein Damen- u. Herren-
Friseurgeschäft bald oder
1. 4. gesucht.

Carl Teschner.

Werbung bringt Erfolg!

Suche für bald oder später

1 Kutscher

wenn möglich, verheiratet.
Offerten unter D. 11 an die
Geschäftsstelle d. Btg.

Eine kleine Anzeige

wird Ihnen in allen
Fällen zum Erfolg verhelfen
ganz gleich, ob Sie ver-
kaufen, kaufen, vermieten
oder mieten wollen.



Werde Mitglied
der NS-Volkswohlfahrt

BRIGITTE HORNEY-WILLY BIRGEL



FEINDE

Ivan Petrovich, Reinhold Lütjohann, Gerd Höst, Fritz Eugens, Nikolas Kolin, Hedwig Wangel, Karl Heinz Peters, Arnulf Schröder, Carl Wery.

Sonnabend 20 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Sonntag 13 $\frac{1}{2}$, 16 $\frac{1}{2}$ und 20 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Jugendliche nur um 13 $\frac{1}{2}$ Uhr Sonntag zugelassen.

Schauburg Zobten.

Erwerbt die Briefmarken



des
2.R.W.G.W.1940/41

Familien-Anzeigen

gehören in das Heimatblatt

„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend“.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Die Mistel ist ein Schädling

alters her ist die Mistel in unserer Vorstellung von einem geheimnisvollen Zauber umgeben. Wohl jeder weiß aus der Sagenwelt unserer Vorfahren von jener verhängnisvollen Rolle, die die Speerspitze aus Mistelholz in dem Kampf Lokis gegen Valdur, dem Gott des Lichtes, spielte. Sie galt aber auch mit ihren wintergrünen Zweigen als ein Symbol des immerwährenden Lebens.

Daß die Mistel aber auch ein arger Schädling im Obstbau und in der Forstwirtschaft sein kann, ist weniger bekannt. Wir haben es hier mit einem typischen Parasiten zu tun, der von Saft und Kraft seiner Wirtspflanze lebt. Die schädliche Wirkung beruht auf wurzelähnlichen Sektoren, die tief in das Holz der befallenen Äste gehen. Die Epiden dieser Sektoren sind mit einer gallertähnlichen Hülle versehen, die das Eindringen in das Holz erleichtert. Später geben die Wurzeln ihr Wachstum auf, trocknen ein, reißen und verursachen Lochbildungen im Holz. Das knosige Anschwellen der Äste an der befallenen Stelle ist auf Wassermangel zurückzuführen. Man unterscheidet drei heimische Mistelarten, die sehr wenig äußerliche Unterschiede aufweisen, jedoch immer nur auf bestimmten Wirtspflanzen vorkommen. So gibt es eine Tannen-, Kiefern- und Laubholzmistel, von denen nur die letztere, und diese wiederum nur für Apfelbäume, in Betracht kommt. Ganz selten trifft man die Laubholzmistel auch auf Birnen. Hier vermag sie sich nicht lange zu halten, da der Birnbaum befallene Zweige einziehen läßt und dem Schädling auf diese Weise seine Lebensmöglichkeiten nimmt. Werden Äste von Apfelbäumen befallen, so bilden sich daran nur kleine und unscheinbare Früchte aus, die frühzeitig abfallen. Die Verbreitung der Mistel geschieht fast ausschließlich durch die Mistelbröckel, gelegentlich auch durch den Seidenzwanz, die die klebrigen weißen Beeren mit Vorliebe verzehren und den Samen wieder ausscheiden. Interessant ist, daß die Meisen den Mistelsamen restlos verdauen. Eine Weiterverbreitung durch sie ist aus diesem Grunde nicht zu befürchten. Mistelbüsche sollte man nicht abreißen, da dabei ein Teil der Samen im Ast verbleibt und bald weiterwachsen würde. Man sägt deshalb befallene Äste ein gutes Stück unter der Befallsstelle ab.

Sardinien als Motoröltresstoff. Professor Sasamatsu von der Höheren Technischen Lehranstalt in Ube hat eine Verbrennungsmaschine konstruiert, die Fischöl, und zwar Sardinenöl, als Treibstoff verbrauchen kann. Auf der Suche nach Ausgelschstoffen für den Kraftstoff hat man sich auch in anderen Ländern schon seit längerer Zeit mit dem Problem der Gewinnung und Verwendbarkeit von Oelen aus bestimmten Fischarten beschäftigt. Japan als besonders fischreiches Land ist an diesen Dingen aus höchste interessiert, denn eine Lösung auf dieser Basis würde das lebenswichtige Treibstoffproblem für das Land des wesentlichen Teiles seiner Schwereindustrie entlasten. Gegenwärtig werden in Japan rund 200 000 Tonnen Öl aus der Sojabohne und je 500 000 Tonnen von Sardinen und von Ruppen des Seidenwurms für die Düngezwecke verwendet, die anderen beiden Öle für die Seifenfabrikation. Es wäre von geradezu unabsehbaren großen Auswirkungen für Japan, wenn diese Ölararten, deren Gewinnung unter japanischen Verhältnissen hinsichtlich der Menge kaum Grenzen gezogen sind, für entsprechende Maschinen verwendbar werden würden.

Straßenreinigung und Nachbarschaft. Auf eine eigenartige Auffassung der Nachbarschaft deutet ein Erlass des Kurfürsten von Hessen um das Jahr 1555. Es heißt da unter anderem: Desgleichen wann man die Straßen feget, daß bürgerliche unverfämbliche Leute sich nicht scheuen, den vor ihren Häusern verfallenden Gummern und zusammen gebrachten Mistfall, auch wohl im Hause eine lange Zeit gesammelt, umtrah, andern ihren Nachbarn vor ihre Behausung hienäblich oder öffentlichen tragen, lehren, undt schütten zu lassen, damit er von denselben gleichsam zum Dienst auß der Stadt geschafft werde.“ ...

Über die Heide weht der Wind!

Roman von Paul Hahn

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

42] Ihr noch einmal schreiben — jawohl! Sonderbar eigentlich, daß sie selber sich noch nicht gemeldet hat. Vielleicht ist sie krank geworden? Ja, ich werde noch einmal schreiben oder — er lächelt vor sich hin — doch noch einmal in der Lühnowstraße warten, wenn sie abends nach Hause kommt aus dem Geschäft. Gemacht, jawohl, gemacht!

Aber dann gibt sich Jochen einen Ruck.

Er steht mit einem Seufzer auf den Berg Aktien, die das Fräulein Meier ihm heute auf den Tisch und den Aktentischer daneben hingelegt hat und die noch heute aufgearbeitet werden müssen. Er blättert hier und da. Hin, da ist der zerstreute Privatgelehrte, der wegen Diebstahls angezeigt ist, weil er zwei alte Schwarten aus der Bibliothek mit nach Hause genommen hat, um sie da in Ruhe durcharbeiten. Daß er sie in die Tasche verschwinden ließ, ja, das kann eben Zerstreutheit gewesen sein. Aber er ist nebenbei auch ein Liebhaber von alten Inkunabeln. In vier Tagen Verhandlung. Und da ist die Sache mit der Filmdarstellerin, die noch im letzten Termin ihres Scheidungsprozesses erfreulicherweise dies und jenes zugegeben hat, was von ihren Anwälten nun mit einem Male wieder zurückgenommen wird. Eine große Lederfirma hat den Versuch gemacht, sich gewisser Verpflichtungen durch Konkursanmeldung zu entziehen.

„Fräulein Meier!“ ruft Jochen durchs Telefon ins Vorzimmer. „Stenogrammheft mitbringen.“

Das Fräulein Meier kommt und nimmt an ihrem Tischchen zum Diktat Platz.

Es wird gearbeitet. Jochen diktiert, das Stenogrammheft füllt sich Seite um Seite mit Schriftzügen, die nachher noch ins Reine gebracht werden müssen. Kleiner wird der Aktienstoß, der aufgearbeitet werden muß

Jochen hebt den Kopf und sieht seine Mitarbeiterin an, nachdem auch der neue Schriftsah für die Lederfirma fertig ist.

„Sagen Sie mal, Meierchen, machen Ihnen solche Paragraphenritte noch großen Spaß?“

Fräulein Meier zuckt ein bißchen die Schultern.

„Man tut seine Pflicht“, sagt sie einfach, und wirft noch rasch ein paar Stenogrammzeilen hin.

„Ja — ja, natürlich“, murmelt Jochen. „Und da hat man wohl immer in erster Linie die Pflicht zur Wahrheit und Klarheit seinen Mitmenschen gegenüber, und auch vor sich selbst. Ja, Es ist gut, Fräulein Meier. Machen wir Schluß.“ —

13. Kapitel

Es ist nicht mehr nötig, Ilse Schmidt vor ihrem Hause abzuwarten. Es kommt ein Brief von ihr, der Brief, den Jochen schon lange erwartet hat. Nur daß er so überraschend anders klingt, als er sich das gedacht hat. Er lautet:

„Sehr geehrter Herr Friedewald-Grumbkow!

Vielleicht haben Sie schon eine Weile auf einige Zeilen von mir gewartet, aber ich mußte doch erst eine längere Zeit verstreichen lassen, um mit mir ins Reine zu kommen. Ich danke Ihnen also nun noch nachträglich für die Freude, die Sie mir mit der Übersendung Ihrer Bücher gemacht haben. Ich will sie als ein Abschiedsgeschenk betrachten, und vielleicht sind sie auch so gemeint gewesen.

Aber nun dürfen Sie mich auch nicht mehr, wie Sie es in Ihrem andern Schreiben getan haben, bedrängen, Ihnen noch einmal zu begegnen. Ich kann wohl verstehen, daß Sie als Künstler impulsiver in Ihren Empfindungen und Augenblicksstimmungen leichter und sorgloser hingeeben sind, und ich will infolgedessen so manche herzliche Stunde zwischen uns auch nicht schwerer nehmen, als sie gemeint gewesen ist.

Aber nicht wahr, Herr Jochen Friedewald — Sie werden Ihrerseits auch verstehen, daß es unmöglich, gerade mir unmöglich ist, Ihrem Wunsche nach einem

nochmaligen Zusammensein mit Ihnen nachzukommen. Sie haben Ihre Braut, die große und berühmte Baletti, Sie dürfen mir glauben, daß ich es bis zum Besuch von Fräulein Baletti im Geschäft von Thieme nicht gewußt habe. —

Ich bin Ihnen jetzt nicht mehr böse, wie es zuerst der Fall war, darum kann ich diese Zeilen nun auch in Ruhe niederzuschreiben. Ich danke Ihnen für die wenigen Stunden, die wir zusammen waren, sie werden mir nun doch noch eine freundliche Erinnerung sein. Und Ihnen wünsche ich von Herzen alles Gute für die Zukunft, so mit einem letzten, kameradschaftlichen Händedruck, aus dem Gefühl heraus, daß nun wenigstens zwischen uns wieder alles wahr und klar ist.

Ihre Ilse Schmidt.“

Jochen liest diese Zeilen noch ein zweites Mal, nachdem das erste grenzenlose Staunen und die Enttäuschung sich etwas gelegt haben.

„Wahr und klar?“ murmelt er verbissen und faltet den Brief zusammen. Zum Ruck — so klar ist ihm dieser Brief nun doch nicht. Was ist denn das für eine verrückte Geschichte? Wie kommt Lena da hinein? Sie ist in Thiemes Geschäft gewesen? Zu welchem Zweck? Wie kommt das Möbel Ilse dazu, Lena als seine Braut zu betrachten?

„Da stimmt was nicht“, sagt er leise.

Im — nun, auch andere Leute haben ja Lena Baletti seit langem als seine inoffizielle Braut betrachtet, die in absehbarer Zeit den goldenen Ring tragen dürfte. Aber hatte er selber Veranlassung, Ilse gegenüber dieses Verhältnis zu erwähnen?

Er spürt, wie ihm eine Blutwelle ins Gesicht steigt.

— alles wieder wahr und klar, denkt er von neuem. Hat er selber neulich nicht so ähnlich gesprochen gehabt zu seiner Sekretärin? Von der Pflicht zur Wahrheit und Klarheit?

Er steht mit einem Ruck vom Stuhl auf.

„Da muß meiner Tisch gemacht werden“, stößt er hervor. „Ruhig Blut. Jochen, ruhig Blut.“

Stadt und Kreis Schneidnik.

Betriebsunfall. In einem hiesigen Betriebe kam es gestern zu einem schweren Unfall. Eine schon ältere Frau geriet mit dem rechten Unterarm in eine Lederpresse. Unterarm und die rechte Hand wurden schwer verletzt und nach Entlieferung der Verunglückten in das St. Elisabeth-Krankenhaus mußte der Daumen der rechten Hand sofort abgenommen werden.

Ermittelter Täter. In der in den letzten Wochen wiederholten ständigen Belästigungen weiblicher Personen in den hiesigen Promenadenanlagen und öffentlichen Plätzen, ist der Täter in der Person eines jungen Burschen ermittelt worden. Der Täter ist geständig.

Diebstahl. In der Zeit vom 26. Dezember 1940 bis 10. Januar 1941 wurde aus einer Wohnung in der Hohlstraße aus einem Koffer ein braunfarbener Männerbarchenthemd gestohlen.

Umsdorf. Dreifaches Jubiläum. Einem jahrelangen Leser unserer Zeitung, dem Stellmachermeister Paul Hante von hier, können wir heute aus besonderem Anlaß unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Meister Hante, der am 29. Dezember 1940 das vierte Jahrzehnt seiner Ehe vollendete, war am 1. Januar des neuen Jahres 40 Jahre Betriebsführer und vollendete am 10. Januar das vierte Jahrzehnt als Meister. Der Jubilär, Kriegsteilnehmer von 1914 bis 1918, ist 69 Jahre alt, erfreulicherweise noch überaus kräftig und übt noch vollständig sein Handwerk aus.

Schwengfeld. Ein Lamm mit fünf Beinen befindet sich in der von Schäfermeister Fritz Fischer in Schwengfeld betreuten Schafherde. Das im übrigen vollkommen normal entwickelte Tier wurde im August 1940 geboren und weist heute bereits ein Gewicht von etwa 50 Pfund auf.

Münster. Jagdglück. In seinem Revier Michelsdorf schoß Baron von Hedlitz einen starken Hirsch (Buck), der unausgewachsen ein Gewicht von 2½ Zentner aufwies.

Kostenlose Erholung für 5000 werktätige Frauen.

Durch L. R. V.-Spende.

Viele hunderttausend Frauen sind seit Kriegsbeginn zusätzlich in das Arbeitsleben eingetreten und haben Pflichten übernommen, die gewaltige Anforderungen an Kraft, Ausdauer und Selbstdisziplin stellen. Um besonders stark beanspruchten Frauen die notwendige Erholung zu sichern, wurde im vorigen Jahre die L. R. V.-Spende ins Leben gerufen. Es handelt sich um ein Erholungsgebiet für werktätige Frauen, die sich auf ihrem Arbeitsgebiet besonders ausgezeichnet haben. Die L. R. V.-Spende soll vor allem auch solchen Frauen zugutekommen, die von den Einrichtungen der NSV, nicht erfasst werden, also ledigen und kinderlosen Dienstverpflichteten. Ihnen soll eine zusätzliche kostenfreie Freizeit gewährt werden. Von dieser Aktion sind bisher 460 Frauen der West- und Ostpreussischen Baueisen-Ges., Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Essen, Düsseldorf, Köln-Main, Koblenz-Trier, Hagen, Hildesheim, Saarbrücken und Baden erfasst worden. Rund 5000 Frauen sind also in den Genuss dieser Erholungsaktion schon gekommen. Demnach der Deutschen Arbeitsfront in den landwirtschaftlichen Gebieten wurden in den Herbstmonaten für diese Aktion eingeleitet. Wo sich Lohnausfälle ergeben, verhandelt das Frauenamt der NSV mit den Betriebsführern, um nach Möglichkeit die Weiterzahlung der Bezüge zu gewährleisten. Für die werktätigen Hausfrauen werden Haushaltskassen der NSV oder Nachbarschaftskassen des Deutschen Frauenwerks bereitgestellt, um ihnen eine sorglose Erholung zu ermöglichen.

Musikfestwoche zum 160jährigen Bestehen der Waldenburger Bergkapelle.

Feierlicher Festakt. — Kundgebung der Fachschaft Musikersicher mit dem Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Raabe.

Am 16. Januar 1781 wurde durch Verfügung des Preußenkönigs Friedrich II. die Errichtung eines „Bergbohrerkorps“ für das Schneidniker Departement genehmigt, aus dem sich in 16 Jahrzehnte langer, für die Kapelle sehr wechselvoller Geschichte die heute in ganz Schlesien auch als Kurort der Bäder Salzbrunn und Charlottenbrunn bekannte Waldenburger Bergkapelle entwickelte. Allen Schlesien ist noch Musikdirektor Max Kaden in Erinnerung, der die Kapelle über 40 Jahre lang bis zu seinem Tode im Sommer 1939 mit großem Erfolge führte. An seine Stelle ist seit dem Frühjahr 1940 Kapellmeister Gerhard Hüneke getreten.

160 Jahre Leben und Leben eines Orchesters sehr viel. Steht doch die Waldenburger Bergkapelle unter allen schlesischen Orchestern an Lebensalter nächst Görtz und Breslau an dritter, im Reich an zwanzigster Stelle. Es war also genug Grund für das Orchester wie für die Stadt Waldenburg selbst vorhanden, diesen Tag festlich zu begehen. Dies geschieht in den Tagen vom 12. bis 18. Januar in Gestalt einer Musikfestwoche, die am Sonntagvormittag durch einen feierlichen Festakt im Kapitol eröffnet wurde.

Unter den Festgästen nahmen auch der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Raabe, der Landesleiter Schlesien der Reichsmusikkammer, Herrmann Behr, und als Stellvertreter des Regierungspräsidenten Regierungsstatthalter Dr. Stroh neben zahlreichen Vertretern von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft an der Feier teil.

„Festlicher Musik“ von Ludwig Lürmann, gespielt von der Bergkapelle unter Leitung von Kapellmeister Hüneke, ließ den Festakt würdig beginnen. Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins Waldenburger Bergkapelle, Landrat Williger, brachte das Wort in unserer Lage um die Zukunft des Reiches in unschätzbaren Zusammenhang zu den blutigen Tagen des Kampfes und zu der stillen Haltung unseres Volkes, das ohne Verinnerlichung nicht zu leben vermag. So ist es auch verständlich, daß gerade Bergmänner es

Lehren aus der Unfallstatistik eines Dorfes.

Aus dem Amtsbereich Thomaswaldau (bei Striegau).

Der Kampf, den uns die plutofratischen Mächte in ihrem brutalen Vernichtungswille anzuwanden, hat alle Kräfte unseres Volkes einigermassen geordnet und zu einer Wucht zusammengeballt, der nichts zu widerstehen vermag. Jeder Wehrmännchen weiß, daß in erster Linie zwar unsere hervorragende Wehrmacht den Sieg erzwingen muß, er selbst aber ebenfalls als unentbehrlicher Streiter in der Phalanx gegen England steht. We aus anderen Berufen, so sind auch aus der Landwirtschaft zahlreiche tüchtige und erfahrene Leute zu den Waffen gerufen worden. Ihren Anteil an der schweren Arbeit übernahmen tapfer und unverdrossen die Männer und Frauen, mitunter auch Kinder, die in den Höfen und auf den Äckern das Werk der Volksernährung weiterzubereiten. Alle sind sie voll guten Willens, manche von ihnen jedoch in der Bedienung der Maschinen und Werkzeuge und in verdringenden Nachschubleistungen nur wenig geübt. Wo sich Maschinen in Betrieb befinden, da lauert aber immer auch die Gefahr, und es ist deshalb wohl nötig, gerade heute die Mahnung zur Vorsicht während des Winterens an ihnen lauter denn je ertönen zu lassen.

Ein Überblick in dem Verzeichnis der Günstigerdörfer Ortspolizeibehörde die Orte Thomaswaldau, Günstigerdörfer und Hasendorf umfassend, zeigt seit den letzten 2 Jahren mit den aus landlichen Betrieben gemeldeten Unfällen wieder ein Ansteigen der Unfallziffer. Für 1933, eine Zeit also, in der viele Volksgenossen noch nicht gleich in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden konnten, sind die Unfälle, nämlich 11 Unfälle, registriert. Sobald, manche nach längerer Erwerbslosigkeit als wieder in die Arbeitsfront eingegliedert waren, mehten sich auch die Un-

Starker Rückgang der Zu- und Abgänge.

Wie sich die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels auswirkte.

Unter dem Druck des Facharbeitermangels wurden in den letzten Jahren und insbesondere seit Kriegsbeginn wesentliche Beschränkungen des Arbeitsplatzwechsels und damit der Freizügigkeit im Arbeitsmarkt notwendig, über deren Auswirkungen Überregierungsstat. Dr. Wölle im Reichsarbeitsblatt Bericht erstattet.

Ein ständiger Wechsel von Arbeitsplätzen läßt sich im Wirtschafts- und Berufsleben nicht vermeiden. Einerseits müssen die Stellen ausgefüllt werden, die durch Verheiratung, Krankheit, Alter und Tod entstehen, andererseits wachsen jugendliche Arbeitskräfte nach. Hinzu kommen die Wünsche des beruflichen Aufstiegs, persönliche Gründe, Änderungen in den Betrieben, Nationalisierungsmassnahmen usw. Dieser Wechsel der Arbeitskräfte wird in der Sprache des Arbeitsmarktes Fluktuation genannt.

Im Jahre 1938 waren bei einem Bestand von 19,8 Millionen versicherungspflichtiger Krankenkassenmitglieder bei den Massen Zugänge in Höhe von 19,05 Millionen und Abgänge in Höhe von 18,2 Millionen zu verzeichnen. Diese Bewegung beruht zum sehr großen Teil auf dem Arbeitsplatzwechsel. Im Jahre 1938 ist also im Durchschnitt jedes versicherungspflichtige Krankenkassenmitglied einmal im Zugang und einmal im Abgang gekommen. Aus diesen Zahlen ergibt sich der große Umfang der Fluktuation, der in der Wirtschaft von Arbeitsplätzen. Im Jahresdurchschnitt 1939 betrug die Zahl der Krankenkassenmitglieder im Reich 20,7 Millionen, die Zahl der Zugänge 18,04 und die der Abgänge 16,9 Millionen. Gegenüber dem Vorjahr ist also ein Rückgang eingetreten. Die seit Kriegsbeginn erlassenen einschränkenden Beschränkungen wirkten sich jedoch erst voll im Jahre 1940 aus. Bei einem Durchschnittsbestand von 22 Millionen Krankenkassenmitgliedern im Reich betrugen die Zugänge von Januar bis Oktober nur 12,6 Milli-

onen, die Abgänge 11,9 Millionen. Auch wenn die beiden Monate November und Dezember noch hinzukommen, werden die Zugänge kaum die Gesamtzahl von 15 Millionen, die Abgänge höchstens 14,5 Millionen erreichen. Trotzdem die Zahl der Massenmitglieder gegenüber dem Vorjahr um 1,3 Millionen gesunken ist, wird also die Zahl der Zu- und Abgänge von zusammen rund 35 Millionen im Jahre 1939 auf zusammen rund 29,5 Millionen im Jahre 1940 abnehmen. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis, das noch dadurch an Bedeutung gewinnt, daß dieser Rückgang trotz der erheblichen Veränderungen erzielt wurde, die seit Kriegsbeginn im Gefüge der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes eingetreten sind.

Entschädigung für Volksschullehrer. Zur Abmilderung der Schwierigkeiten des Lehrermangels hat der Reichsfinanzminister angedeutet, daß die Pauschalvergütungen für das Benutzen eines eigenen Fahrzeuges, Kraftabgabe oder Kraftmangels auch dann bewilligt werden dürfen, wenn der Lehrer innerhalb einer Gemeinde Westfalen von einer Schule zu einer anderen Schule zurückzulegen hat und das Benutzen des eigenen Beförderungsmittels notwendig ist. Von der Voraussetzung, daß eine Entschädigung für das Zurücklegen von Westfalen zu Fuß nur bewilligt werden kann, wenn außerhalb der Wohngegend und des Wohnortes mehr als vier Kilometer zurückgelegt werden müssen, wird nicht abgegangen. Bei Härten, die sich vor allem im Gebirge ergeben können, soll im Untersuchungswege geholfen werden.

Auch 1941 Reichsmittel zur Aufhebung mittelbarer Neubauern. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister stellt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auch für das Jahr 1941 wieder Zuschüsse zur Aufhebung mittelbarer Neubauern zur Verfügung. Die Gewährung der Zuschüsse wird auch auf das Bergbaugelände der Ostmark ausgedehnt. Den Grenzgebieten des Reichs istens wird daher das Bergbaugelände der Ostmark gleichgestellt.

Die Steuererleichterungen für den Ofen.

Ausführungsbestimmungen für die Lohnsteuer. Deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkzugehörige können in den Gebieten von ihrem Einkommen 3000 Mark abziehen. Für jedes minderjährige Kind erhöht sich dieser Betrag um 300 Mark. Der Reichsfinanzminister hat dazu in einem Erlass Ausführungsbestimmungen für die Lohnsteuer erlassen.

Beim Steuerabzug vom Arbeitslohn sind alle deutschen Staatsangehörigen und Volkzugehörigen zu begünstigen, die ihren ausschließlichen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in den Gebieten haben oder deren Arbeitsstätten sich dort befinden. Der Arbeitgeber hat vorläufig die Freibeträge immer dann abzuziehen, wenn auf der Lohnsteuerkarte eine Sozialausgleichsabgabepflicht nicht eingetragen und der Arbeitnehmer nicht Jude ist. Eine Prüfung der Staatsangehörigkeit oder Volkzugehörigkeit ist nicht erforderlich. In den Gebieten, in denen die Sozialausgleichsabgabe vorläufig nicht erhoben wird, muß der Arbeitnehmer durch eine Bescheinigung oder in anderer Weise einen entsprechenden Nachweis erbringen. Es entsprechen bei der Lohnsteuer dem Freibetrag von 3000 Mark jährlich monatlich 260 Mark, wöchentlich 60 Mark, täglich 10 Mark und halbtäglich 5 Mark. Entsprechend ist der Freibetrag für Kinder von 300 Mark umzurechnen in 26 Mark monatlich, 6 Mark wöchentlich, 1 Mark täglich und 50 Pf. halbtäglich. Diese Beträge sind nicht auf der Lohnsteuerkarte einzutragen. Sie sind zusammen mit etwaigen steuerfreien Beträgen, die auf der Steuerkarte eingetragen sind, vom Arbeitslohn abzuziehen. Der verbleibende Betrag ist in die Stufen der Lohnsteuertabelle einzuordnen. Die Freibeträge sind nicht abzuziehen, wenn der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber schuldhaft seine Lohnsteuerkarte nicht vorlegt, ferner wenn der Arbeitnehmer eine Lohnsteuerkarte vorlegt, die den Hinzurechnungsvermerk über 52 Mark monatlich enthält.

Die Anordnungen über die Freibeträge sind erstmalig anzuwenden auf den Arbeitslohn für Lohnzahlungszeiträume nach dem 31. Dezember. Bezüglich der Bürgersteuer wird angeordnet, daß der Arbeitgeber nur die Hälfte der Steuerbeträge einbehalten hat, die auf der Lohnsteuerkarte eingetragen sind.

Aus Schlesien.

Glück. Tödlicher Sturz vom Hausdach. Bei Säuberungsarbeiten auf dem Dach eines Hauses der Böhmischen Straße in Glatz stürzte der 70-jährige Johann Rubin aus einer Höhe von mehr als zwölf Metern in den Hof des Grundstücks. Rubin erlitt schwere Verletzungen, denen er noch während des Transportes nach dem Krankenhaus erlag.

Görtz. Kohlenoxydgas im Badezimmer. In der Görtz-Diät wurde eine 65-jährige Frau im Badezimmer ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die ärztlichen Untersuchungen ergaben, daß die Frau durch Einatmen von Kohlenoxydgas den Tod gefunden hat.

Greiffenberg. Raucher vergiftung im Schweinestall. Durch Rauchvergiftung hat ein Bauer in Klein-Menddorf bei Greiffenberg zwei seiner wertvollsten Schweine verloren. Der Rauch, den den Tieren gefährlich geworden war, hatte sich in der Kartoffeldampfanlage entwickelt.

va. Lublitz. Tödlicher Sturz in den Keller. In Lublitz verunglückte der 40-jährige alte Vorarbeiter Peter Kempa tödlich. Dieser wollte ein schweres Fach in einen Lagerfeller befördern. Auf der Kellertreppe trat er fehl und stürzte rücklings in den Keller herab, wobei das Fach auf ihn fiel. Kempa erlitt hierbei derart schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder.

Aus dem Gerichtssaal.

Teures Fleisch „ohne“. Wegen fortgesetzten gemeinshaftlichen Verbrechen gegen Paragraph 1 der Kriegswirtschaftsverordnung, wegen Vergehens gegen die Preisverordnung und wegen Schleichhändlervergehen hatten sich vor dem Breslauer Sondergericht der 37-jährige Arthur Wolf aus Jodel, Kreis Görtz, und die 25-jährige Elise Wissa sowie die 46-jährige Martha Schiller, beide aus Görtz, zu verantworten. Wolf, der Landwirt ist, hatte einem inzwischen verstorbenen Fleischer im Jahre 1940 einige Schweine und zwei Kälber verkauft, der die Tiere an Ort und Stelle schlachtete und das Fleisch an die Wissa bzw. die Schiller verkaufte. Die Wissa betreibt in Görtz eine Wirtschaft. Außerdem bezogen die Frauen längere Zeit hindurch allwöchentlich größere Mengen Butter ohne Marken. Das Gericht hat bei der Abmilderung der Strafe wohl berücksichtigt, daß die Angeklagten verwerflich gehandelt haben, aber als strafmildernd gelten lassen, daß alle Angeklagten noch unbefristet sind. Es erkannte deshalb nicht, wie der Staatsanwalt beantragt hatte, auf Zuchthaus, sondern gegen die Angeklagten Wolf und Schiller auf je zwei Jahre Gefängnis, während die Wissa auf einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Ferner wurde bei jedem der Angeklagten auf eine Geldstrafe von je 1200 Mark, bzw. für je 20 Mark ein Tag Gefängnis erkannt. Auch ist ein Verurteilter von insgesamt 294,50 Mark zu leisten. Das Finanzamt ist berechtigt, das Urteil auf Kosten der Angeklagten öffentlich bekannt zu geben.

21-jährige Diebin verurteilt. Der Glatzer Strafrichter verurteilte ein 21-jähriges Mädchen aus Altmildsdorf, Kreis Glatz, wegen fortgesetzten Diebstahls, Betruges, böswilligen Verlassens ihrer Arbeitsstelle und Landstreifens zu einem Jahr Gefängnis und sechs Wochen Haft. Außerdem wurde die Unterbringung der Angeklagten in ein Arbeitshaus angeordnet.

Vier Jahre Zuchthaus für einen Volkschädling. Wegen fortgesetzten Diebstahls, begangen unter Ausnutzung der Verbundenheit, hatte sich der 26 Jahre alte Rudolf Tauber aus Breslau vor dem Breslauer Sondergericht zu verantworten. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechen nach Paragraph 4 der Volksschädlingengesetzverordnung und fortgesetzten Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Januar: Zahlung der Börsenumsatzsteuer, der Lohnsummensteuer, der Grundsteuer und Hauszinssteuer, sowie der Bürgersteuer für Arbeitnehmer.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 15. Januar 1941.

— Die NS-Frauensschaft und das Deutsche Frauenwerk Zobten geben bekannt: 20. 1., um 20 Uhr: Jugendgruppen-Heimabend im Schützenhaus, 21. 1., um 20 Uhr: Zellenabend der Zelle II im Parteihaus, 23. 1., um 20 Uhr: Zellenabend der Zelle III im Parteihaus, 27. 1., um 20 Uhr: Zellenabend der Zelle I im Parteihaus.

Filmbühne.

„Feinde“.

Ein Erlebnis von gewaltiger Kraft und Eindringlichkeit ist dieser neue und große Touriansky-Film der Bavaria, der uns die bewegenden Schicksale einer Gruppe von Volksdeutschen vor Augen führt, die von gewalttätigen Banditenhorden von Haus und Hof vertrieben wird. Ein Sabotageakt unterbricht jäh den Lärm der Arbeit im deutschen Sägewerk des Waldgebietes nahe der Grenze. Antel, der schlimmste Deutschenhasser unter der deutschfeindlichen Arbeitergruppe, hat heimlich ein Eisenstück in den Mechanismus

der großen Säge geschoben, damit der Nachmittags frei wird und sie alle zur Verteilung der ankommenden Waffen gehen können. Der junge und schneidige Inspektor Keith jagt den heimtückischen Geher sofort aus dem Werk. Schon am Nachmittag überrascht der Besitzer des nächsten deutschen Gehöftes die friedlich um den Kaffeetisch Versammelten mit der Schreckensbotschaft, daß einer der deutschen Siedler schon überfallen und erschlagen, sein Hof ausgeplündert und niedergebrannt sei. Eine starke Bande bewaffneter Gefindels habe die Straßen zur Grenze besetzt und das Kesseltreiben auf die Volksdeutschen der ganzen Gegend begonnen. Es bleibt nichts anderes mehr übrig, als in größter Eile Haus und Hof zu verlassen, in den Wald zu flüchten und doch noch den Versuch zu machen, sich über die deutsche Grenze zu retten. Während Keith mit Marianne, der Tochter des Werkherrn, nach dem 12-jährigen Paul sucht, bricht schon die Bande auf Antels Betreiben in das Sägewerk ein, erschlägt Wegener und zerstört alles, was hier in 20 Jahren als Muster deutscher Wirtschaftsleistung zum Nutzen der ganzen Gegend aufgebaut wurde. Man ist auf dem

Marfch zur Grenze an einen weitausgedehnten Sumpf geraten, der jedes Weiterkommen unmöglich macht. Die Straßen sind von den bewaffneten Banden besetzt. Die Nacht bricht herein. Wenn die Straße, die an der alten deutschfeindlichen Schnapschenke vorbei zur Grenze führt, noch frei ist, dann kann in drei Stunden die rettende deutsche Grenze erreicht sein. Als Keith selbst sich mit dem alten Andreas zur Erkundung aufmacht, ahnt er nicht, daß es gerade die Tochter dieser Schankwirtin war, jene hübsche Anna, die er heute vormittag auf dem Heimritt von der Stadt getroffen und so lustig genect hat. Nun tritt er plötzlich in die Schenke und sieht sich von der ganzen Bande der Deutschenhasser umgeben. Niemand kennt ihn. Aber diese Anna liebt ihn nicht nur, sie ist auch gar nicht die Tochter der deutschfeindlichen Schnapswirtin. Auch sie ist in Wirklichkeit eine Volks-

deutsche. Und sie will nicht nur den Geliebten, sondern die ganze Flüchtlingschar retten. Denn sie allein kennt jenen geheimen Pfad mitten durch den Sumpf zur deutschen Grenze. Und nun beginnt in dieser fesseligen Nacht ein verwirrendes Spiel der Intrigen, der List und der Kühnheit. Der alte Andreas ist den Kugeln der Verfolger zum Opfer gefallen und schon droht auch Keith der furchtbare Tod. Da verbrennt Anna ihr eigenes Anwesen, um die Bande zu verwirren und ihre Waffen zu vernichten, ermöglicht dem Geliebten dadurch die Flucht und führt die bedrohten Siedler unter den Augen der Verfolger durch den Sumpf zu den deutschen Grenzposten. Da erst löst sich die so schwer gepöbelte Liebe dieser beiden Menschen aus aller Verwirrung der entsetzlichen Nacht. In der alten Heimat beginnt ein neues Glück. Der Film erhielt die hohen Auszeichnungen „staatspolitisch-wertvoll“, „künstlerisch-wertvoll“ und „jugendwert“.

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang

am Mittwoch, den 15. 1. 1941 — 17,12 Uhr,

Ende mit Sonnenaufgang

am Donnerstag, den 16. 1. 1941 — 8,51 Uhr.

Die einmalige Anzeige bringt Beachtung, die Anzeigenserie Dauererfolg!

Geheimnisvolle Inseln im Pazifik

Die kleinen, bisher wenig beachteten Bonin-Inseln liegen etwa 500 Seemeilen vor dem japanischen Festland. Da sie sich außerhalb der gewohnten Schiffsfahrtsstraßen befinden, werden sie nur sehr selten von Dampfern angelaufen, und sie wären wohl auch in Vergessenheit geblieben, wenn nicht das Mächtespiel um die Vorherrschaft im Stillen Ozean das öffentliche Interesse auf sie gelenkt hätte. Die japanischen Regierungskreisen umgeben sie mit einem Geheimnis. Als vor einiger Zeit der anglikanische Bischof von Tokio, Heathcote, zu dessen Diözese die Gruppe der Bonin-Inseln gehört, ihnen einen Hirtenbesuch abstatten wollte, wurde ihm von den japanischen Behörden der Befehl übermittelt, daß die Reise zu unterbleiben habe, da keine Ausländer die Inseln betreten dürften. Gründe für das Verbot wurden nicht angegeben, sie sind aber nicht schwer zu erraten, wenn man eine Karte zur Hand nimmt und erkennt, daß eine gerade Linie von den Bonin-Inseln zu den Karolinen und Marianen, die unter japanischer Verwaltung stehen, führt, und daß sich dort eine Flankenstellung von größter strategischer Bedeutung für die japanische Flotte und Flugzeuggeschwader ergibt; ein unübertrefflicher Schutzriegel gegen einen geplanten Angriff auf die japanischen Küsten. Es verlaute, daß der Hafen der größten Insel der Bonin-Gruppe, Chichi-Jima, der für Dampfer mit tiefem Seegang zugänglich ist, zu einer uneinnehmbaren Marinebasis ausgebaut worden ist, und daß dort Hallen für die Aufnahme von Brennstoff und von Proviant errichtet wurden. Der Hafen von Port-Lloyd auf der zweitgrößten Insel soll als Basis für Geschwader von Bomberflugzeugen dienen. Es sind natürlich nur ganz allgemein gehaltene Angaben über die militärischen Ausrichtungen auf den Inseln bekanntgeworden, da alle Einzelheiten vom Flotten- und vom Generalstab streng geheimgehalten werden.

Die Bonin-Inseln wurden 1827, nachdem sie schon im 16. Jahrhundert von den Portugiesen angelaufen worden waren, vom britischen Kriegsschiff „Blossom“ unter Kapitän Beech besucht, der von ihnen im Namen seines Königs Georg IV. „Besitz“ nahm und die britische Flagge auf ihnen hisste. Aber England schenkte diesen abgelegenen Inseln keine Aufmerksamkeit und trat sie 1875 an Japan ab, das nun die Inselgruppe erfolgreich zu kolonisieren begann. Sie zählt heute, abgesehen vom Militär, rund 6000 Einwohner, hauptsächlich Japaner, aber auch Eingeborene der Hawaï-Gruppe und als Kuriosum einige Weiße, Nachkommen von Schiffbrüchigen oder von Piraten aus einem früheren Jahrhundert, die aber ganz im Japanertum aufgegangen sind. Mit diplomatischer Höflichkeit bezeichnen sich noch die im Pazifik interessierten Großmächte als Nachbarn, jedoch ohne sich irgendwelche Illusionen über die schier unüberbrückbaren Interessengegensätze zu machen. Japan hat antisch den Westpazifik als japanisches Interessengebiet erklärt, worin auch der Schutz der japanischen Schiffsfahrtslinien zur Herbeischaffung von Rohstoffen zu verstehen sei. Staatssekreter Hüll hingegen lehnt es entschieden ab, den westlichen Pazifik Japan zu überlassen. Die USA verstärken vielmehr ihre strategischen Positionen im Ozean und durchkreuzen damit die japanische Lebenslinie. Nach langen Verhandlungen ist zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem philippinischen Präsidenten Don Manuel Quezon ein Vertrag unterzeichnet worden, der die wirtschaftliche Unabhängigkeit dieser großen Inselgruppe, die neben der politischen Unabhängigkeit schon für das Jahr 1945 beschlossen war, bis zum Jahre 1960 hinauszieht. In diesen zwanzig Jahren, die noch bis zu dem Termin fehlen, kann sehr viel Unerwartetes geschehen, und Japan muß ansetzen, wie mitten in sein strategisches System sich eine fremde Kraftbasis hineinschiebt und ständig verstärkt und ausgebaut wird, denn die Philippinen sind es, die die feinstrategische Linie von den Bonin-Inseln bis zu den Marianen und Karolinen bedrohen.

Sind die Bonin-Inseln von einem Geheimnis umgeben, das von Japan streng gehütet wird, so sind es andere einsame Inseln in der Debe des Stillen Ozeans nicht weniger, wenn sie auch entgegengesetzten Interessen dienen. Vor nicht langer Zeit hörte man vom Streik um die Spratley-Inseln, auf deren Besitz Japan Anspruch erhob, da dort die japanische Phosphatcompagnie „Kafu“ Niederlassungen gegründet hatte. Frankreich erhob Protest und entsandte das Kriegsschiff „Malicieuse“, das dort auf einsamem Riff die französische Trifolore hieß. Tokio kümmerte sich wenig um diese formelle französische Besitzergreifung und besetzte die Inseln de facto. Es blieb bei papierenen französischen Protesten. Niemand würde sich um diese Inseln gekümmert haben, wenn ihnen nicht eine strategische Bedeutung zukäme.

Das Chitu-Motl, die größte dieser Koralleninseln, umschließt eine acht Kilometer lange und drei Kilometer breite Lagune mit einer durchschnittlichen Tiefe von 2 bis 30 Metern. Dort kann eine ganze Flottille von Kreuzern, Unterseebooten und Flugbooten einen gesicherten Unterschlupf finden und sich verproviantieren. Man hört auch nichts vom Motl Canton, einer anderen Gruppe von Koralleninseln und Riffen im Pazifik, das als englisches Territorium galt, von den Amerikanern aber kurzerhand besetzt wurde. Dieser amerikanische Handstreich erregte vor zwei Jahren ein gewisses Aufsehen. London entsandte sogar eine Protestnote nach Washington. Aber die Angelegenheit schlief bald ein, und die Vereinigten Staaten erklärten das Chanton-Motl zu einem Flughafen der Transpazifik-Gesellschaft. Die acht Meilen lange und tiefe Lagune des Motls ist gleichzeitig für militärische Zwecke beschlagnahmt worden. Nur amerikanisches Personal darf bei den Bauten und Hafenanlagen hier verwendet werden. USA hat auch andere Inseln, die ganz außerhalb des Weltverkehrs liegen, wie z. B. Howland, Jarvis, Enderbury usw. für ausschließlich strategische Zwecke besetzt und besetzt. Fremden ist dort der Zutritt, ebenso wie von Japan auf den Bonin-Inseln, verweigert. Sollte je der Pazifik sich in ein Meer kriegerischer Entscheidungen verwandeln, so wird sich das Geheimnis, das diese Inselgruppen umgibt, plötzlich und schnell offenbaren.

Kleine Geschichten

Das eine und das andere Mal. In Schuberts Gegenwart wurde einmal über starke Erlebnisse, die imstande seien, auch einen Mann zum Weinen zu bringen, gesprochen. Für und wider ging die Rede. Schließlich fragte man Schubert, ob auch er schon einmal infolge starker seelischer Einwirkung habe weinen müssen. Schubert sagte: „Ich kann mich auf zwei solcher Fälle besinnen: Das eine Mal, als ich Paganini spielen hörte; das andere Mal, als ich einen Kellner sah, der vor meinen Augen einen wunderbar getrüffelten Trutzhahn in einen See fallen ließ.“

Ausfchweiger. Robert Schumann erhielt einmal in Bonn den Besuch eines Freundes aus Köln. Man setzte sich gegenüber. Schumann blickte seinen Freund an, lächelte freundlich, sprach aber kein Wort. Der Freund versuchte mit allen Mitteln, eine Unterhaltung in Fluß zu bringen — vergeblich. Schließlich stellte er seine Bemühungen ein, da Schumann anscheinend wieder einmal einen seiner Schweigepetage hatte. Noch eine Weile sah man so. Schumann piffte leise eine Melodie vor sich hin, die ihm gerade durch den Sinn ging. Endlich erhob er sich, gab dem Freunde die Hand zum Abschied und sagte: „Wenn ich demnächst nach Köln komme, werde ich mir erlauben, Sie zu besuchen!“ Ernsthaft entgegnete der andere: „Das sollte mich von Herzen freuen! Dann haben wir wenigstens Gelegenheit, uns wieder einmal ordentlich miteinander auszuschweigen!“

„Gott sei Dank!“ Am Theater in Aiga sollte Wagner einmal eine Oper dirigieren, deren Musik nicht nach seinem Geschmack war. Zu der Generalprobe kam es zwischen ihm und dem Komponisten der betreffenden Oper wegen der Ausführung der verschiedenen Tempi zu Meinungsverschiedenheiten. Schließlich wurde es dem Komponisten zu toll und er schrie Wagner erregt an: „Nun ist es aber genug! Haben Sie eigentlich die Oper komponiert oder ich?“ „Gott sei Dank!“ entgegnete Wagner seelenruhig.

Das gelobte Land der Blutoratrie

Die wirtschaftliche Bedeutung Kanadas für England.

Unaufhörlich rollen die deutschen Flugzeuggeschwader über die britische Mutterinsel und zerschlagen, mit London beginnend, ein Wirtschaftsgebiet nach dem anderen. Die Mitglieder der Churchill-Regierung versuchen zwar, durch Reden und Druckschwärze diese harten und immer bedrohlicher werdenden Tatsachen als im ganzen geringfügig hinzustellen. Zugleich verweisen sie, gewissermaßen als immerwährender Trost- und Stärkungsmittel, auf die „unerschöpflichen Reichtümer und Kraftquellen“ des Weltreiches. Als Beispiel dafür wird besonders gern die letzte Zuflucht der britischen Blutoratrie, das Dominion Kanada in Nordamerika, genannt. Wie steht es mit der Wichtigkeit dieser Behauptung? In einem kann ihr nicht widersprochen werden: Hinsichtlich der geographischen Tatsachen! Es ist durchaus zutreffend, daß Kanada nicht nur mit 9,6 Millionen Quadratkilometer das größte zusammenhängende britische Gebiet ist, sondern auch das dem Mutterland zunächst liegende. Die zwischen beiden liegende Entfernung von gut 3000 Kilometern werden jedoch vom Atlantischen Ozean eingenommen, der den deutschen U-Booten auf einer noch längeren Front zugänglich ist. Der Verbindungsweg zwischen Mutterland und Dominion ist also zum mindesten

alterlei „Zufälligkeiten“ ausgelegt, über welche ja die deutschen Heeresberichte laufend zu melden pflegen.

Nicht weniger zutreffend sind die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die in dem gesamten britischen Nordamerika liegen. Betrachten wir sie, von Osten nach Westen gehend, wobei vorweg angemerkt wird, daß jede 1000 Kilometer weitere Entfernung sie natürlich in ihrem Werte für das Mutterland herabsetzt. Da erscheint zuerst die 110 000 Quadratkilometer große Insel Newfoundland. Sie ist seit 1933 als Halbdominion wieder enger an London gebunden als Kanada. Der Gouverneur ist ein britischer Admiral. Die Insel stellt den Endpunkt der englischen Luftverbindung zwischen Europa und

dem angelfächischen Amerika dar. Aus ihren reichen Holzbeständen liefert sie Zellstoffzeugnisse, die wertmäßig schon den Einnahmen aus Fischerei und Bergbau, den überlieferten Erwerbsquellen, gleichkommen. Doch braucht der Zustand nicht zu bleiben, denn die großen Mineralvorkommen, vor allem Eisen- und Kupfererze sowie Kohle, sind bis jetzt noch wenig erschlossen. Mehr ist das der Fall auf dem Festland südwestlich davon am St. Lorenz-Strom. Hier befindet sich das Kerngebiet des Dominions im Süden der Provinzen Quebec und Ontario. In ihnen weitestläufige bäuerliche Landwirtschaft, Bergbau und Industrie miteinander. An Bodenschätzen kommen vor Gold, Nickel, Kupfer, Blei, Zink, Silber, Platin, Eisenerz und Asbest, und zwar in solchen Mengen, daß der Anteil an der Weltgewinnung bei Nickel 80 v. H., Asbest 55 v. H., Blei 10 v. H. und Gold 5 v. H. beträgt. Auch Kohle ist in erheblichen Mengen vorhanden, wenn auch ihre Verteilung sich so gestaltet, daß sie gerade an den Hauptbedarfsstellen fehlt. Trotzdem hat sich eine bereits lebhaft entwickelte Industrie für Maschinen- und Fahrzeugbau entwickelt. Selbst Flugzeuge werden hergestellt, so daß die kanadische Industrie im Rahmen des Weltreiches schon eine angemessene wehrwirtschaftliche Aufgabe erfüllen kann. Daneben umfaßt die Industrie in Quebec und Ontario zur Förderung und Ergänzung der Landwirtschaft Mühlen, Lederfabriken, Brauereien, Konferven- und Papierfabriken. Als Energiequelle wird in steigendem Maße die Wasserkraft benutzt, besonders diejenige, welche die gewaltigen Fluten des St. Lorenz-Stromes sowie die von ihm gespeisten Niagarafälle liefern.

Weltwirtschaftlich sind die nordwestlich des Kerngebietes gelegenen Länder von größerer Wichtigkeit. Hier erstreckt sich die unübersehbare amerikanische Weite, die der Mensch allein nicht mehr bewältigen kann, wo er sich des starken Armes der Maschine bedienen muß, um die gewaltige Natur sich dienstbar zu machen. Zunächst kommt eine riesige Waldzone, die sich westwärts über ein Gebiet von etwa 3 Millionen Quadratkilometer hinzieht.

Südlich der Waldzone dehnt sich vom Oberen See, genau seiner Breite entsprechend, nach Westen ein Gürtel bis ins Felsengebirge, der ehemals eine unübersehbare Prärie war, jetzt aber ein einziges riesenhaftes Getreidefeld darstellt. Hier entstand aus bäuerlicher Wirtschaft allmählich die Großlandwirtschaft, die fast ausschließlich mit Maschinen betrieben wird. In Kanada sind bis jetzt 235 000 Quadratkilometer unter den Pflug genommen worden. Es liefert allein an Weizen etwa 35 v. H. mehr, als der Bedarf Englands beträgt, daneben noch 10 v. H. der Weltzeugung an Hafer und 5 v. H. an Gerste. Es verdient also, daß man es die „Kornkammer des Weltreiches“ genannt hat.

Nach den vorstehenden Darlegungen kann man Kanada nicht anders als ein gesegnetes Land bezeichnen. Für England allerdings muß man die Einschränkung machen, daß dieses ihm und all den Segnungen ausgerechnet der durch U-Boote „verseuchte“ Ozean liegt. Es kommen noch eilige Bedenken hinzu: Da ist zunächst das Klima in Kanada. Es muß hier die Feststellung gemacht werden, daß die für England als Kraftquelle wichtigen kanadischen Landmaschinen in einem solchen Maße schußlos den polaren Einflüssen ausgesetzt sind, daß diese ständig, im Winter wie auch im Sommer, ein erhebliches Unsicherheitsmoment in das kanadische Wirtschaftsleben bringen. — Das schwerwiegendste Problem für England ist jedoch der kanadische Mensch. Seine vollkommene Zusammenfügung spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle. Von den 11 Millionen Einwohnern sind kaum 200 000 Farbige, alle übrigen sind Weiße, davon 40 v. H. britischer Herkunft, 12 v. H. irischer und 28 v. H. französischer. Die Haupt-schwierigkeit des kanadischen Menschen ist seine geringe Zahl auf einer so ungeheuren Fläche: nur ein Mensch kommt hier auf einen Quadratkilometer! Wenn man nun feststellt, daß von den 11 Millionen Einwohnern je 1,2 Millionen in Bergbau und Industrie sowie in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei tätig sind, so bedeutet das schon eine ungewöhnliche Anspannung des einzelnen, besonders wenn man die riesigen Entfernungen in Betracht zieht.

Gegenüber solchen unüberleglichen Feststellungen wirkt es grotesk, wenn das Reuterbüro jüngst die Engländer damit trösten wollte, daß Kanada 2 250 000 Soldaten stellen könnte — das wäre mehr als 20 v. H. der Gesamtbevölkerung — eine Forderung, die schon in einem kleinen, dicht besiedelten Lande schwer zu erfüllen wäre. In der kanadischen Großräumigkeit ist sie einfach unmöglich. Tatsächlich hat Kanada im Weltkriege auch nur 420 000 Mann über den Ozean geschickt. Das war schon allerhand. Sollte es jetzt diese Ziffer bloß verdoppeln, so hieße das die industrielle Leistung Kanadas herabsetzen. Bei einem Materialkrieg wie dem letzten wäre das besonders verhängnisvoll. Als Endergebnis bleibt also, daß die Kraftquelle Kanada doch nur ein sehr bedingter Ersatz für die zerstörten Heimatgebiete ist, wobei die wachsenden Verluste durch U-Boote noch gar nicht einmal in Anschlag gebracht worden sind.

Echte Freundschaft erweist sich erst im Kampf.
dnb. Auf einer Zechen des Saues Westfalen Nord sind einem bedauerlichen Unglück durch höhere Gewalt 20 italienische Arbeitskameraden, die als Bergarbeiter mit den deutschen Bergmännern eingeleitet waren, zum Opfer gefallen. An der am Dienstag für diese italienischen Arbeitsopfer durchgeführten Trauerfeier nahmen Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Dr. Meyer gemeinsam mit den Vertretern des italienischen Völkchens in Berlin teil. Gauleiter Reichsleiter Dr. Meyer würdigte in eindringlichen Worten den tapferen Einsatz der italienischen Arbeitskameraden und übermittelte den Toten die letzten Grüße des Saues Westfalen Nord. Dr. Ley wies darauf hin, daß sich die echte Freundschaft immer erst im Kampf erweise und daß sich die Verbundenheit zwischen Deutschland und Italien gerade in dieser Stunde des gemeinsamen Leidens an die auf dem Felde der Arbeit gefallenen Kameraden erweise.

Im Auftrag des Kaiserlich-Italienischen Völkchens Excellenz Alfieri überbrachte Völkchensrat Lanza und der italienische Generalkonsul in Köln, Kard. die Grüße des gesamten italienischen Völkchens. Das Lied vom Guten Kameraden beschloß die Feierstunde.

Der Leiter der Reichszeugmeisterei gestorben.
dnb. Der Reichszeugmeister der NSDAP, Hauptdienstleiter Richard Buechner, ist, wie NSDAP-meldet, nach kurzer Krankheit im 43. Lebensjahr gestorben.

Richard Buechner, der am 5. April 1897 in München geboren wurde, diente während des Weltkrieges im Infanterie-Regiment, wo er sich als Messegänger an verschiedenen Fronten auszeichnete und schwer verwundet wurde. Nach dem Kriege trat er freiwillig in die Reihen der nationalsozialistischen Bewegung ein. Schon 1922 war er in der Partei ehrenamtlich tätig. Bei der Erhebung des 9. November 1923 führte er die 3. Kompanie des SA-Regimentes München.

Im Jahre 1929 wurde Buechner mit der Einrichtung der Reichszeugmeisterei beauftragt, deren Leiter er bis zu seinem Tode war. Seit 1936 war er Mitglied des deutschen Reichstages. Er war Träger des Blutordens und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Der Reichszeugmeister verließ in Richard Buechner einen seiner ältesten und treuesten Mitarbeiter, die Bewegung einen pflichtbewußten alten Mitkämpfer.

NSDAP-Führerinnen bei Reichsminister Dr. Frick.

dnb. Reichsminister Dr. Frick empfing am Dienstagmittag anlässlich ihrer Tagung im Beisein des Reichsarbeitsführers die in Berlin weilenden Bezirksführerinnen des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend und die Amtsleiterinnen der Reichsleitung. In seiner Ansprache wies der Reichsminister auf die großen politischen und erzieherischen Aufgaben hin, die den Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes besonders nach der Einführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht aufgetragen worden seien. Er wisse, daß überall im großdeutschen Reich die den Führerinnen gestellten Aufgaben im nationalsozialistischen Sinne und im Geiste der Volksgemeinschaft durchgeführt werden, und daß unter der erprobten Leitung der Reichsarbeitsdienstführerinnen die Mädchen treueste Stützen und Gehilfen der Bamberinnen gewesen seien, ganz besonders dort, wo der Mann heute Soldat ist.

Reichsinnenminister Dr. Frick dankte den Führerinnen für ihren unermüdeten Einsatz und trug ihnen auf, seine Anerkennung ebenfalls den ihnen unterstellten Arbeitsmädchen zu übermitteln.

Kurze politische Nachrichten.

Japan-Abordnung der HJ bei Dr. Goebbels.
Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag eine Abordnung von HJ-Führern, die zur Teilnahme an der 2600-jährigen des japanischen Kaiserreiches in Japan weilten und ließ sich von ihnen ausführlich über ihre Reiseindrücke berichten.

Das Hamburger Staatliche Schauspielhaus gastiert in Norwegen. Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels und auf Einladung von Reichskommissar Terboven kommt das Hamburger Staatliche Schauspielhaus vom 21. bis zum 31. Januar zu einem Gastspiel nach Oslo, Bergen und Trondheim. Zur Aufführung gelangen der „Faust“ und „Minna von Barnhelm“.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat hingerichtet. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 16. 9. 1940 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilte Erik Mambren aus Essen ist heute hingerichtet worden. — Mambren, der mehrfach vorbestraft ist, hat während des spanischen Bürgerkrieges als rotspanischem Gehele — teils aus Gewinnlust und teils aus Feindschaft gegen das Deutsche Reich — an der Spitze einer anarchistischen Terrorgruppe die Wohnungen zahlreicher deutscher Volksgenossen ausgeplündert.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 11. Januar ist der am 21. Oktober 1894 in Westfalen geborene Josef Tichy hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leimertingen wegen Mordes und schwerer Landfriedensbruchs zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. — Tichy, ein vielfach vorbestrafter fahrlässiger Kommunist, hat am 12. September 1938 in Auftrag einen Subtendenden ermordet.

5 Tote bei einem Großfeuer in New York. In dem New Yorker Stadtteil Brooklyn brach in einem am East River gelegenen Lagerhaus ein Großfeuer aus, das erst nach mehreren Stunden von der Feuerwehr eingeleitet werden konnte. Insgesamt sind bisher 5 Personen ums Leben gekommen. 11 Personen wurden durch Brandwunden verletzt, 4 davon so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Kriegswichtige Ziele in Plymouth angegriffen.

Flugzeuge versenkten feindliches Handelsschiff und erzielten auf einem Kreuzer Treffer.

dnb. Berlin, 14. Januar 1941.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Flugzeuge versenkten bei bewaffneter Aufklärung ein feindliches Handelsschiff von 4000 BRT. und erzielten auf einem Kreuzer zwei Treffer mit Bomben mittleren Kalibers.

In der Nacht zum 14. Januar wurden die kriegswichtigen Ziele in Plymouth erfolgreich mit Bomben belegt.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Der Feind verlor gestern vier Flugzeuge, davon wurde, wie bereits bekanntgegeben, je eins durch ein Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine und Marineartillerie abgeschossen.

Tausende von Bomben auf Plymouth.

dnb. Über den erfolgreichen Angriff der deutschen Luftwaffe auf die kriegswichtigen Ziele von Plymouth in der Nacht zum 14. Januar meldet der Londoner Rundfunk, die Angriffe hätten drei Stunden gedauert. Es seien Tausende von Brandbomben und nachfolgend Explosivbomben abgeworfen worden. Es folgt dann der übliche monotone Satz: „Eine Anzahl von Gebäuden wurde zerstört.“

Zu dem Luftangriff auf London in der Nacht zum Sonntag melden neutrale Blätter ergänzend, daß eine schwere Bombe einen wichtigen Untergrundbahnhof zerstört habe. Es sei ein Riesentrater entstanden, in dem mehrere 100 Pioniere arbeiteten.

Aus einem Bericht des Korrespondenten der „Newport Times“ geht hervor, daß einer der Londoner Parks als Stapelplatz für Trümmer und Schutt von zerstörten Häusern benützt werde. Die riesige Trümmerröhre sei bereits rund 7 Meter hoch und wachse täglich.

Lügen über den Angriff auf Köln.

dnb. die rumänische Zeitung „Voroneabreni“ veröffentlicht einen ausführlichen Reisebericht ihres Sonderberichterstatters aus Köln.

Der rumänische Journalist unterstreicht, daß er gerade in Köln war, als der englische Rund-

funk behauptete, die britische Luftwaffe habe bei einem Großangriff die Kölner Hohenzollernbrücke in die Luft gesprengt und die Hafen- und Werftanlagen am Rhein zerstört. Auch habe der englische Rundfunk behauptet, die großen durch die englische Luftwaffe hervorgerufenen Brände seien auf 80 Kilometer hin sichtbar gewesen.

Zusammen mit anderen ausländischen Journalisten habe er, der rumänische Journalist, am nächsten Morgen ganz Köln besichtigen können, jedoch habe er nirgends Spuren eines Bombenangriffes gefunden. Vor allem seien die von den Engländern selbst erwähnten Bauten intakt geblieben. Es erweise sich so wieder einmal, mit welchen Methoden die englische Propaganda arbeite.

Erst die Bomben, dann Notlandung.

dnb. Wie bereits bekannt, hat ein englischer Bomber in den letzten Stunden des 11. Januar unbefestetes französisches Gebiet überflogen und mußte dort in einem östlichen Grenzdepartement eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug ist verbrannt. Die Besatzung ist unverletzt von der französischen Gendarmerie in Haft genommen worden.

Zu dieser neuesten Grenzverletzung durch ein englisches Bombenflugzeug erfahren wir weiter, daß dieselbe englische Maschine vor der Landung sich ihrer Bombenlast entledigt hat. Durch Abwurf der Bomben ist erheblicher Sachschaden für die Franzosen entstanden.

Aufgebracht und versenkt.

dnb. Wie Associated Press meldet, wurde Washingtoner norwegischen Kreisen zufolge der in englischem Dienst stehende norwegische Motoranleger „Teddy“ (6748 BRT.) am 8. November 1940 von Deutschen aufgebracht und versenkt. Die Mannschaft wurde auf den gefaperten norwegischen Tanker „Die Jacob“ (8306 BRT.) übernommen, der sie an Land brachte.

Maßstab Radio fing einen SOS-Ruf des von England geraubten holländischen Dampfers „Buitenzorg“ (7073 BRT.) auf. Das Schiff gab an, es sei auf Grund gelaufen und sinke schnell.

Feindliches U-Boot versenkt.

Truppenlager und Stellungen von der italienischen Luftwaffe bombardiert. — Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

dnb. Rom, 14. Januar 1941.
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Unsere Luftformationen haben einen feindlichen Stützpunkt wiederholt bombardiert. Außerdem wurden Kraftwagen und Truppenzusammenschlingungen mit Maschinengewehren beschossen.

In der Chrenaita Tätigkeit unserer Artillerie, die an der Front von Tobruk feindlichen motorisierten Abteilungen Verluste zufügte, sowie Patrouillen- und Artillerietätigkeit in der Gegend von Giarabub. Feindliche Luftangriffe auf Ortschaften der Chrenaita-Küste haben keine Opfer verursacht.

In Ostafrika geringe Tätigkeit im oberen

Sudan sowie Artillerietätigkeit in der Gegend von Gallabat.

Im Sudan haben unsere Flugzeuge Truppenlager und feindliche Stellungen bombardiert. Eine unserer Flugformationen, die von feindlichen Jägern angegriffen wurde, hat nach hartem Kampf ein Flugzeug vom Giostertyp abgeschossen. Ein weiteres Aufklärungsflugzeug wurde über Eritrea von unseren Jägern abgeschossen.

Der Feind hat einige Ortschaften bombardiert, wobei einige Personen verwundet wurden. Ein griechisches U-Boot hat am Vormittag des 31. Dezember einen kleinen Frachtdampfer versenkt, der in jugoslawischen Territorialgewässern fuhr. Das U-Boot hat sofort gegen jegliche Kriegsnorm das Rettungsboot des Dampfers beschossen und dabei 10 Mann der Besatzung, die sich gerettet hatten, getötet.

Ein Flugzeug und ein Schnellboot haben am 9. Januar ein feindliches U-Boot angegriffen und versenkt.

Vier Milliarden Lire für öffentliche Aufgaben.

dnb. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der faschistischen und korporativen Kammer, Grandi, traten am Freitag die Ausschüsse für Finanzen, öffentliche Arbeiten und Verkehr zur Prüfung eines Gesetzentwurfs zusammen, der die Ausgabe von vier Milliarden Lire im Laufe zweier Jahre zur Durchführung öffentlicher Arbeiten, so u. a. für Volkswohnungen, Schulen und Autostraßen, vorsieht. An der Sitzung nahmen auch die Minister für Finanzen und öffentliche Arbeiten teil. Nach der Ansprache des Ministers für öffentliche Arbeiten, der dabei besonders den sozialen Gedankens dieses Aufbauprogramms hervorhob, wurde dem Gesetzentwurf unter dem Beifall der Mitglieder der Kommission einstimmig zugestimmt.

Wichtige innerpolitische Konferenzen in Tokio.

dnb. Zwischen der Regierung, Vertretern der Wehrmacht, des Reichstages, der Wirtschaft, der Finanz und der Presse begannen in Tokio unter dem Vorsitz des Premierministers Fürst Konoye wichtige Konferenzen, die vier Tage dauern dürften. Soweit bisher aus der Presse zu erfahren ist, ist die Regierung bemüht, schon vor dem Zusammenritt des Reichstages eine Einigung über den Haushaltsplan und die Regierungsvorlagen herzustellen. Von letzteren wird als die wichtigste das neue Wahlgesetz bezeichnet. Dieses Gesetz ist bisher lebhaft umstritten, da das Wahlrecht auf die Familienverhältnisse und die ehemaligen Soldaten beschränkt werden soll. Hierdurch würden aber die Ungebildeten zurückgesetzt werden, was dem Geist der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen würde.

In der Sitzung der Regierungskonferenz sprach Ministerpräsident Fürst Konoye über die letzte innere und äußere Entwicklung. Besonders nachdrücklich legte der Premier auf die Darlegung der durch den Dreierpakt entstandenen internationalen Lage und die Beziehungen Japans zu Rußland, England und den USA, wobei er be-

sonders den feindseligen Charakter der letzteren gegenüber Japan hervorhob, der ersichtlich sei durch die Unterjochung Englands.

Über die militärische Lage in China und den Stand des Krieges in Europa sprachen die beiden Wehrmachtsminister.

Vereinigung sämtlicher Jugendorganisationen Japans.

dnb. Am Dienstag erfolgte die Vereinigung sämtlicher Jugendorganisationen Japans unter der Führung des Kultusministers Hashida. Die neue Organisation umfaßt die bisherige Jungmännervereinigung und die Japan-Jugend, deren Vorsitz u. a. als Vizepräsident Sakurao Masahira, der Führer der Jugendabordnung, die 11.89 Deutschland besuchte, Fürst von Konoye und Graf Fujiwara sowie Admiral Taka-hita angehören. Die bisherige Jungmännerpartei unter Oberst Ashimoto bleibt bestehen.

National-burisches Treffen.

dnb. Als nationales Symbol des Burenentums in Südafrika und historische Stätte ihrer ersten Befreiung vom britischen Joch kaufte die burisch-nationale Hilfsorganisation der Dewag-Brandbag den Majuba-Berg und hielt an diesem dem Burenentum heiligen Ort zur Jahreswende ein großes Volksfest ab, auf dem 20.000 Besucher im Geiste der burisch-nationalen Bestrebungen zusammenstrafen.

Im Januar 1877 war die Transvaal-Republik wegen ihres ungeheuren Goldreichtums ein wehrloses Opfer der britischen Gold- und Geldinteressen geworden. Der Lebenswille des Burenvolkes so, wie jedoch nicht gebrochen werden, und so entspann sich unter dem Oberkommando des späteren Präsidenten Paul Krüger unter Joubert und Pretorius 1880 der erste Freiheitskrieg der Buren, der mit dem Siege am Majuba-Hill endete, und mit der darauffolgenden Konvention zu Pretoria waren die Briten gezwungen, die Selbständigkeit der Burenrepublik von Transvaal anzuerkennen.

Die „Manhattan“ auf eine Sandbank gelaufen.

dnb. Amerikas größter Passagierdampfer „Manhattan“ (24.289 BRT.) liegt seit Sonntagabend auf einer Sandbank nahe von West Palm Beach (Florida) fest. Verschiedene Versuche, das Schiff abzuschleppen, sind bisher mißlungen. 200 Passagiere, die sich auf der Reise von New York nach Kuba und Kalifornien befinden, werden heute nachmittag an Land gebracht.

Zwei amerikanische Dampfer in Seenot.

dnb. Zwei amerikanische Frachtdampfer landeten am Montag Signale aus, daß sie sich im Atlantischen Ozean durch heftige Winterstürme in Not befänden. Der Dampfer „West Kebar“ (5620 BRT.), der sich auf der Reise von Afrika nach Boston befand, mit 12 Passagieren und 36 Mann Besatzung, befindet sich mit schwerer Schlagseite etwa 300 Meilen südöstlich von New York. Ferner ist der Dampfer „Dtho“ (4839 BRT.) auf der Reise von Monrovia in Liberia nach New York in Not bei Kap Hatteras. Seine Besatzung besteht aus 36 Mann; außerdem hat er 11 Passagiere an Bord.

Wo bleibt der panamerikanischen Gemeinschaftsinn?

dnb. Die Mitteilung der U.S.A.-Schiffahrt, wonach die La-Plata-Häfen anlaufenden U.S.A.-Schiffe künftig keine Frachten für Mexiko, Kuba und Häfen der Antillen annehmen werden, erregt in uruguayischen Handelskreisen beträchtliches Mißfallen. Die Ablehnung der Frachtenannahme für die genannten amerikanischen Plätze spricht der U.S.A.-Propaganda von dem angeblich panamerikanischen Gemeinschaftsinn Hohn, heißt es in den Äußerungen maßgebender uruguayischer Schiffahrts- und Handelskreise. Obgleich die U.S.A.-Maßnahme nicht begründet wird, verlaute, daß angesichts des verheerenden Frachtmangels die wenigen vorhandenen Schiffe ausschließlich für den Nordamerika- und Englandverkehr eingesetzt werden sollen.

Bislang wurden für Mexiko, Kuba usw. bestimmte Frachten von den La-Plata-Häfen an Bord von U.S.A.-Dampfern nach U.S.A.-Häfen verschifft und von dort mit der Küstenschiffahrt nach den mittelamerikanischen Häfen weitergeleitet.

Argentinische Geschenktwürfe zur Erhaltung der Neutralität.

dnb. Die Zeitung „New York Herald Tribune“ erfährt aus Buenos Aires, daß der geschäftsführende Präsident von Argentinien, Castillo, im Parlament drei Geschenktwürfe eingebracht hat, wonach die Veröffentlichung von Artikeln und die Abgabe öffentlicher Erklärungen, die die Neutralität Argentiniens gefährden oder Ausfälle gegen die Leiter ausländischer Staaten enthalten, geächtet zu werden sind. Nach diesen Geschenktwürfen sollen auch alle Artikel und Reden strafbar sein, in denen eine Änderung der in Argentinien herrschenden Regierungsform gefordert wird.

Juden mit falschen Pässen an Bord der „Montevideo Maru“.

dnb. Der japanische Dampfer „Montevideo Maru“ wird im Hafen von Rio de Janeiro von Polizei bewacht. Er hat zahlreiche aus Europa geflüchtete Juden an Bord, deren Ausschiffung von den brasilianischen Behörden verboten wurde, da sie ohne Bism und mit falschen Pässen versehen sind. Die „Montevideo Maru“ hat Schiffbrüchige eines vor Südafrika versenkten englischen Dampfers unbekannter Namens an Bord.

Goldtransport zwischen England und U.S.A. unterbrochen.

Der „Paris Soir“ meldet aus Washington: Das Monatsbulletin der Federal Reserve Bank von Washington gibt bekannt, daß die Goldtransporte zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten wegen der U-Boot-Gefahr unterbrochen werden mußten.

Unruhen in Ecuador.

dnb. In Quito, der Hauptstadt der Republik Ecuador, brachen anlässlich einer Rede des Staatspräsidenten Arroyo del Rio vor jenen einberufenen Angehörigen der Nationalgarde Unruhen aus. Die Aufrechter verlangten stürmisch die Freilassung von elf Fliegern, die seit einem Jahr wegen Teilnahme an einem Aufstandsversuch zu gunsten des Expräsidenten gefangen gehalten werden. Bisher werden zwei Tote und 36 Verwundete gemeldet. Der Staatsrat bewilligte der Regierung außerordentliche Vollmachten, darunter den Einsatz von Militär für die Zeit von fünf Monaten.

Rasie eines New Yorker Warenhauses geraubt.

dnb. Auf ein Warenhaus in der Fifty Avenue der New Yorker Hauptgeschäftstraße wurde am Dienstag während der Mittagsstunden ein Raubüberfall ausgeführt. Mehrere Männer stahlen die Geschäftskasse eines großen Warenhauses und suchten mit vorgelegten Revolvern zu fliehen. Auf der Flucht erschossen sie den Geschäftsführer und einen Verlehrsdiener, der ihre Verfolgung aufnahm.

Die geflüchteten Raubmörder konnten nach einer aufregenden Jagd verhaftet werden. Der eine der beiden Mörder wurde durch den Schuß eines Polizisten verwundet, der andere wurde bei der Verhaftung zu Boden geschlagen. Außer den beiden tödlich getöteten Verfolgten wurde ein dritter, der sich an der Verfolgung beteiligte, durch einen Schuß schwer verletzt. In dem Aufkommen des einen schwerverletzten Verbrechens wird gezweifelt. Der Raubüberfall und die Verbrechen spielten sich während der größten Geschäftsjagd ab. Die Jagd führte durch mehrere angrenzende Warenhäuser.